

Paibacher Zeitung.

Nr. 218.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. 12, halbj. 6. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. 16, halbj. 8.

Freitag, 25. September.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 1 fr. 1 bei öfteren Anordnungen per Zeile 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. September d. J. dem Director des Ministerial-Zahlamtes, Regierungsrathe Gustav Paim von Paimhoffen aus Anlass der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der Ministerialrath im Ministerraths-Präsidium Anton Ritter von Klaps das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. September d. J. die Directorstelle beim Ministerial-Zahlamte dem kaiserlichen Rathe und Controlor der Staatsschuldencasse Wilhelm Desselier allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Philippopeler Staatsstreich.

Seit die erste Kunde von der in Ostrumelien vollzogenen Revolution durch die Vertreter der Mächte in sieben Tagen verstrichen, und sechs, seit auch in weitesten Kreisen bekannt geworden, dass Fürst Alexander dem an ihn ergangenen Rufe Folge leistet, den ihm angedehnten Fürstenthum von „Südbulgarien“ annehmen und die Union desselben mit „Nordbulgarien“ zu vollziehen gedenkt. Die Cabinete hatten also bei der Beschleunigung des telegraphischen Verkehrs immerhin Zeit zu einem eingehenden Ideenaustausch über die von ihnen zu ergreifenden Massregeln. Was aber zwischen ihnen vereinbart, welches Verhalten beschlossen worden, ist vorderhand für das profane Volk noch ein mit sieben Siegeln verschlossenes Geheimnis. Bisher wurde von autoritativer Seite nur constatirt, dass angesichts der flagranten Verletzung eines der Haupt- und Capitalpunkte des Berliner Vertrages die Signatarmächte ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben und auch mitzusprechen werden. Wie dasselbe lauten werde, darüber

fehlt jedoch bis zur Stunde jede positive Andeutung. Ferner wurde allseitig und in apodiktischer Form versichert, dass keine der Mächte um den so sorgsam inscenirten und wohl vorbereiteten Staatsstreich gewusst und noch viel weniger in irgend einer Weise mittelbar oder unmittelbar eine Begünstigung desselben habe voraussetzen lassen. Endlich wurde allerseits darauf hingewiesen, dass die Türkei ein Recht hätte, mit bewaffneter Hand den Status quo ante in Uebereinstimmung mit den Artikeln des Berliner Vertrages wiederherzustellen, und dass keine Einsprache gegen eine solche Selbsthilfe erhoben werden könnte, die hohe Pforte jedoch sich wohl die weiteren Folgen überlegen möge, welche aus einem Kampfe wider die Bulgaren erwachsen müssten, wenn sie ihre Nizams zum Angriffe auf das Milizheer des Fürsten Alexander commandirte.

Aus Constantinopel selbst liegen nur spärliche Nachrichten vor; auch die englischen Blätter, die sonst täglich langausgesponnene Telegramme über das Thun und Lassen Sir Drummond-Wolffs aus Pera bringen, erhalten von ihren Correspondenten am goldenen Horn nur wenige Andeutungen über die dortige Auffassung der ostrumelischen Frage. Die „Turquie“ brachte ein kampflustiges Communiqué, man hört aber nichts von größeren militärischen Vorbereitungen, welche von türkischer Seite bisher getroffen worden wären, um angriffsweise vorgehen zu können. Offenbar wird in Constantinopel gezaubert, bis man halbwegs über die Haltung Europas orientirt ist, und war das, was bisher wahrgenommen werden konnte, nicht geeignet, die Kriegslust besonders anzufachen.

Insofern ist die Lage zum wenigsten nicht verschlimmert worden seit dem Tage des Philippopeler Staatsstreiches, wenn sie auch noch immer ernst genug geblieben. Von außen her hat man, so weit es sich um mehr als Worte handelt, die „vollzogene Thatsache“ der bulgarischen Union nicht gestört, und die revolutionären Gewaltthaten haben etliche kostbare Tage der äusseren Ruhe, die sie emsig ausnützen, um ihre Organisation und ihre Vertheidigungskraft zu vervollständigen. Die Aufstellung des Milizheeres vollzieht sich rasch, und der Freiwilligenzuzug zu demselben aus Russland hat begonnen. Wir haben bereits auf diese Thatsache als eines der bedeutungsvollsten Symptome der in Fluss gerathenen Bewegung hingewiesen und an den ganz ähnlichen Präcedenzfall in Serbien erinnert. Man wird die Bedeutung derselben auch auf der hohen Pforte verstehen. Eine namhafte Verstärkung der bulgarischen Streitkräfte erwächst aus diesen Zuzügen nicht; es sind gewöhnlich nicht die zuverlässigsten Elemente, welche solche Hülfslegionen bilden, und was sie allenfalls im Kampfe leisten, verderben

sie wiederum durch ihren Uebermuth und ihren Mangel an Disciplin. Zimmerhin bilden sie aber eine Verheißung werththätiger Hilfe für den Fall einer Niederlage. Wird bei einer solchen auch russisches Blut vergossen, so gelingt es den actionslustigen Schürern zu Hause in Russland viel leichter, die Volksteidenchaften zu erhitzen und eine Strömung hervorzurufen, von welcher zuletzt auch die friedliebenden, officiell maßgebenden Kreise weit über die Grenze ihrer ursprünglich beabsichtigten Reserve hinausgedrängt werden können. Die Sorge vor einem Kriege mit Russland, wenn auch in noch so nebelhaft ferner Perspective, wirkt sehr ernüchternd auf den Thatendrang der ottomanischen Staatsmänner. Schon dies allein wird dieselben bestimmen, einen friedlichen Ausweg zu suchen, wenn ein solcher sich bieten sollte, der nur halbwegs annehmbar ist.

Fürst Alexander wäre natürlich sehr gerne bereit, zu einem Arrangement die Hand zu reichen, das seinen Staatsstreich sanctionirt. Er hat, wie es heißt, sofort nachdem er seine Proclamation erlassen, der Pforte und den Mächten Mittheilung hievon gemacht und erklärt, dass er bei Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien das Abhängigkeits-Verhältnis der beiden Länder zur Türkei in keiner Weise alterieren, wie er überhaupt nicht von feindseligen Motiven gegen die Pforte geleitet gewesen und den größten Wert darauf lege, seinen weiteren Vorgehen jeden feindseligen Charakter gegen die Pforte zu benehmen. In diplomatischen Kreisen scheint man aus dieser Erklärung den Anhaltspunkt für etwaige Unterhandlungen zu einer friedlichen Verständigung zu erblicken, die Basis, auf welcher vielleicht ein Ausgleich ohne Blutvergießen möglich sein könnte. Fürst Alexander hat zwar in seiner Proclamation vom 20. d. M. die „Union als vollzogene Thatsache anerkannt“, gleichzeitig aber auch eine Nebenstellung Ostrumeliens neben dem bisherigen Fürstenthum Bulgariens, indem er den Titel eines Fürsten von „Nordbulgarien und Südbulgarien“ annahm. Als Fürst von Südbulgarien würde er also, wenn in der That auf erwähnter Basis transigirt werden sollte, an Stelle des von der Pforte ernannten Gouverneurs als Erbstatthalter treten. Es wäre dies eine allerdings nur ganz verzwickte sophistische Ausdeutung des Berliner Tractats, eine gewaltthätige Accommodierung desselben an die „vollendete Thatsache“ und eine bloße Fiction. Aber wie oft schon hat man mit derartigen politischen Fictions sich über einen gefährlichen, verzweifelt kritischen Moment hinweggeholfen; insbesondere im Oriente, in der Türkei, wo man sich allgemach an bloß fictive Souveränitäts- und Suzeränitäts-Verhältnisse gewöhnt hat und froh sein

Fenilleton.

Das Urleben des Meeres.

Wenn wir von der Höhe hinabschauen in ein weites fruchtbares Thal, auf einen grünen Teppich von Feldern und Wiesen; wenn unsere Blicke hinschweifen über dichten grünen Wald, der Hügel und Berge bedeckt, die übergossen vom hellsten Sonnenlichte; wenn der Mensch mit seinen Wohnungen, mit seinem lärmenden Treiben, wenn die ganze ewig bewegliche, rübelose Thierwelt fast spurlos verschwindet vor der überwältigenden Fülle des stummen Pflanzenlebens — was kommt uns da nicht eine besonders feierliche Stimmung? Bewusst oder unbewusst sind wir in solchen Augenblicken reinsten Naturgenusses den Quellen des Lebens näher als je, denn was wir entzückt überleben unserer Erde. Wer wüsste es nicht, dass die Thiere, vom Menschen bis hinab zum kleinsten Wurm, nicht leben können ohne Pflanzen, von denen sich alle Nahrung mittelbar oder unmittelbar ernähren? Das Leben jedes Thieres ist ein beständiges Sichselbstzerstören; jede Bewegung, welche es macht, jeder Gedanke in seinem Hirn zerlegt die kunstvoll zusammengefügte Theile seines Leibes in jene einfachsten aller todten Stoffe, wie Wasser, Kohlenäure, Ammoniak und andere, welche durch die Athmungs- und Abscheidungsorgane aus dem Körper entfernt werden. Kein Thier vermag diese todten Stoffe wieder zu lebendigen zusammenzufügen, das kann einzig und allein die Pflanze mit Hilfe des

grünen Farbstoffes ihrer Blätter und des lebenserweckenden Sonnenlichtes. In ihr also vollzieht sich der Ueberlebensprozess, die Entstehung des Lebendigen aus dem Todten, und sie ist es, welche als Nahrung der Thierwelt die Grundbedingung für alles höhere Leben ist: für Bewegung, Empfindung und Denken. Je üppiger daher das Pflanzenleben an irgend einem Punkte der Erde sich entfaltet, desto reicher ist auch das Thierleben entwickelt. Blicke wir jetzt von der grünen Erdrinde auf die endlose Fläche des gewaltigen Meeres! Welch anderes Bild! Wohl übergießt auch hier die Sonne alles mit ihrem Lichte, ja dieses Licht ist noch viel stärker als auf der Erdrinde, weil es auf dem Meere keinen anderen Schatten gibt als jenen, den die Wolken werfen. Und trotz dieser Fülle von Licht erblickst du nur eine öde, unfruchtbare Fläche. Wo ist denn die Pflanzenwelt des Meeres? Wo ist das Urleben des Meeres, dem der unendliche, unfassbare Reichthum des Thierlebens im Ocean seine Existenz verdankt? von dem in letzter Instanz direct oder indirect die gewaltigen Scharen nutzbarer Seefische, Wale und Robben sich ernähren? Die Beantwortung dieser Frage ist umso interessanter, als erst die allerneuesten Forschungen sie in völlig ausreichender Weise gebracht haben.

Einen gewissen Theil der oceanischen Pflanzenwelt kann auch der Laie sehr leicht kennen lernen, wenn er am Strande die großen Massen ausgeworfener Tange betrachtet oder bei ruhigem Wetter im Boote über die grünen Seegraswiesen hinsfährt, welche an flachen, sandigen Küsten das Land wie ein unterseeischer Kranz umgeben, oder wenn er an felsigen

Küsten seine Freude hat an den zahllosen buntenfarbigen Algen, welche in dem klaren Wasser Steine und Felsen in mächtigen Büscheln bedecken. In manchen Küstenseen, z. B. bei den Falklandsinseln und in der Behringsstraße, bilden Tange von riesigem Wuchs, oft weit über 100 Meter lang, unterseeische Urwälder, welche tausende von Quadratmeilen bedecken. Allein alle diese feststehenden Meerestpflanzen, in so gewaltigen Massen sie auch stellenweise auftreten, können doch das reiche Thierleben des Meeres nicht völlig erklären, denn sie sind stets auf die Küstenränder beschränkt, und ebenso auf die obersten Schichten des Wassers, weil die Sonnenstrahlen wahrscheinlich nirgends tiefer als 250 Meter eindringen können. Unter dieser Tiefe von 250 Meter herrscht ewige Nacht im Meere, und keine Pflanze kann dort je gedeihen. Und doch wimmelt es in den finstern Abgründen des Oceans bis zu Tiefen von 8000 Meter hinab wenigstens hier und da von zahllosen, mannigfaltig gestalteten Thieren. Man hat nun gemeint, dass alle diese Geschöpfe der Tiefe mittelbar oder unmittelbar von den Trümmern abgestorbener Küstentpflanzen sich ernähren, welche von den Wellen sein zerrieben wie ein unaufhörlicher Regen nach unten sinken. Allein neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass die Menge dieser zerriebenen Pflanzenstoffe im Meerwasser viel geringer ist, als man geglaubt hat. Der Grund hierfür ist, weil die ewige Schüttelbewegung des Meeres die Trümmer der Küstentpflanzen über den ganzen ungeheuren Raum des offenen Meeres vertheilt, so dass auf jeden Bruchtheil desselben nur ein sehr geringes Quantum kommt, welches als Nahrung für die zahllosen Thiere nicht

muß, wenn eine drohende Conflagration auch nur für eine kurze Frist beschworen wird.

Die Mächte haben von vornherein beim Abschlusse des Berliner Vertrages auf den Gedanken verzichtet, ein dauerhaft unantastbares Werk zu schaffen, weil ein solches eine Lebenskraft der Türkei zur Voraussetzung hätte, deren dieselbe sich längst nicht mehr erfreut. Der Berliner Vertrag war nur eine auf eine längere Frist berechnete Regelung eines Liquidationsprocesses, der nach Möglichkeit verzögert werden sollte. Ist einmal eine neue Phase desselben gegeben als vollendete Thatsache, dann gilt es von neuem, dieselbe nach Möglichkeit unschädlich zu machen, und nicht sich in Recriminationen zu ergehen, wie unheilvoll die Ueberraschung sei, die man eben bei aller Vorsicht nicht verhüten konnte.

Im gegebenen Falle tritt die Erwägung an die Mächte heran, ob das Uebel der Union ein größeres sei, oder jene Gefahren, welche aus einem gewaltsamen Versuche erwachsen würden, den Status quo ante wieder herzustellen. Ein solcher Versuch hätte unfehlbar, ganz abgesehen von der Eventualität einer Intervention Russlands in letzter Perspective, zunächst einen heillosen Wirwar unter den Völkern der Balkan-Halbinsel selbst zur Folge. Fürst Alexander mag jetzt, so lange das Pulver nicht spricht und die Möglichkeit eines Ausgleiches, eines unblutigen Sieges der Revolution vom 19. d. M. nicht vollständig und absolut ausgeschlossen ist, imstande sein, die revolutionären Elemente so weit im Zaume zu halten, daß dieselben nicht über die Grenzen von „Nord- und Südbulgarien“ hinausgreifen. Wer eine Conspiration so musterhaft durchführt, wie das soeben bei der Revolution vom 19. d. M. geschehen, hält auch Disciplin und ist um des höheren Zweckes willen einer gewissen Selbstbescheidung fähig. Muß sich aber Bulgarien gegen die türkischen Truppen vertheidigen, so wird es sofort für Beschäftigung der türkischen Regimenter in Mazedonien und Albanien sorgen; dann ist der allgemeine Zustand der Rajah in sicherer Aussicht und in ihrem Gefolge das Chaos, der Krieg aller gegen alle; was immer das Ende desselben sein mag, zu einer Wiederherstellung des Berliner Vertrages in seiner vollen Integrität würde er sicherlich nicht führen.

Man wird kaum irgehen, wenn man annimmt, daß bei dem Tausch zwischen den Mächten über das Pronunciamento des Fürsten Alexander auch solche Erwägungen in Betracht kamen, und daß dieselben der Pforte nicht fremd sind.

Politische Uebersicht. Inland.

(Minister-Conferenzen.) Ministerpräsident Tisza und Finanzminister Szapary sind vorgestern früh in Wien angekommen. Im Laufe des vormittags conferierte Herr v. Tisza mit dem Grafen Kálnoky. Um 2 Uhr nachmittags begannen die gemeinsamen Minister-Conferenzen im äußern Amte unter Vorsitz des Ministers des Aeußern, Graf Kálnoky, welcher die gemeinsamen Minister Graf Bylandt und Kallay sowie Sectionschef Szóghenyi und die Fachreferenten des gemeinsamen Kriegsministeriums bewohnten. Den Gegenstand der von 2 bis halb 5 Uhr währenden Conferenz bildete ausschließlich der nächstjährige gemeinsame Budget-Voranschlag. Die Minister-conferenzen werden fortgesetzt.

(Die parlamentarische Zwischenpause) wird von den Parteien zu ihrer Organisation und Hallierung benützt. Das interessanteste Ereignis ist, daß Hofrath Lienbacher in das Executiv-Comité der Rechten gewählt worden ist. Damit schmiegt sich der Abgeordnete der Salzburger Landgemeinden nicht nur der gesammten Rechten wieder an, sondern er tritt sogar in die Reihe ihrer Führer ein. In der vorigen Session wurde der Centrumsclub in der parlamentarischen Commission durch die Herren Fürst Alfred Diehtenstein und Graf Brandis vertreten; jetzt tritt an Stelle des letzteren Hofrath Lienbacher. Der Centrumsclub hat sich übrigens vorgestern constituirt und zum Obmanne den Fürsten Alfred Diehtenstein, zum ersten Obmann-Stellvertreter den Grafen Brandis und zum zweiten Hofrath Lienbacher gewählt.

(Der Czekenclub) hat sich constituirt. Zum Obmanne wurde Dr. Kieger, zum Obmann-Stellvertreter Graf Richard Clam und Dr. von Erom gewählt. In das Executivcomité wurden entsendet: Kieger, Richard Clam, Erom, Zeithammer und Trojan. Graf Heinrich Clam wird seines noch immer leidenden Zustandes halber in der nächsten Zeit an den parlamentarischen Arbeiten nicht theilnehmen können.

(Der deutsch-österreichische Club) hat sich am verflossenen Dienstag constituirt. Bisher sind 81 Mitglieder demselben beigetreten. Mit der Ausarbeitung der Clubstatuten wurden die Herren Herbst, Sturm, Chlumecy, Plener, Tomaszczak, Magg, Scharfsmid, Kopp, mit der Ausarbeitung der Geschäftsordnung Herr von Plener betraut. Dieser sprach sein Bedauern über die eingetretene Spaltung aus. Die Versammlung äußerte den lebhaften Wunsch nach einem möglichst einverständlichen Vorgehen mit dem deutschen Club.

(Der deutsche Club) hat seine Statuten bearbeitet und angenommen. Der Club zählt bisher 40 Mitglieder.

(Der kroatische Landtag) wird am 30sten September seine Berathungen wieder aufnehmen. Wie aus Agram gemeldet wird, umfaßt die Tagesordnung der ersten Sitzungen folgende Gegenstände: Bericht des Fianzausschusses über die Landesfonds, den Volksschulen- und Stipendienfonds, Bericht des Communitäts-Ausschusses wegen Bewilligung der strafgerichtlichen Verfolgung einiger Abgeordneter, Bericht des Petitionsausschusses, Bericht über den Antrag Smičklas' wegen Einbringung eines Gesetzentwurfes betreffs der Vertretung Sichelburgs und Marienthals auf dem kroatischen Landtage. In der Reihe der Regierungsvorlagen nehmen die auf die Verwaltungsreform bezüglichen die erste Stelle ein.

(Vom serbischen Kirchencongress.) Vorgestern ist in Karlowitz der serbische Kirchencongress zusammengetreten. Verlauf und Dauer der Verhandlungen sowie das Ergebnis derselben hängen zunächst von der Haltung ab, zu welcher sich die Majorität entschließen oder bestimmen lassen wird. Wenn es um die Beseitigung berechtigter Beschwerden, um die Consolidierung der inneren Verhältnisse der Kirche und um die Herstellung eines Dauer verheißenden Friedens ernstlich zu thun ist, wird nicht Anstand nehmen, den Weg, der allein zum Ziele führt: jenen der gütlichen Verständigung, in loyaler Absicht zu betreten.

Ausland.

(Zur Situation.) Unter allen Angelegenheiten der internationalen Politik ist gegenwärtig den Vorgängen in Ostrumelien und Bulgarien die meiste Aufmerksamkeit gewidmet. Die Journale aller Länder erschöpfen sich in Muthmaßungen und Voraussetzungen über die nächsten und die ferneren Folgen dieser Ereignisse, sowie über die Entschliessungen der Pforte und die Stellungnahme der europäischen Großmächte. An positiven Meldungen liegt jedoch nicht viel Wesentliches vor. Ueber die Absichten des Fürsten Alexander erhält die „Politische Correspondenz“ aus Philippopol nachfolgende telegraphische Mittheilung: Fürst Alexander hat an die Mächte eine Mittheilung gerichtet. Das Document constatirt, daß infolge des Sturzes der Regierung in Ostrumelien die Union zwischen Bulgarien und dieser Provinz proclamirt und Fürst Alexander von der ostrumelischen Bevölkerung zum Fürsten von Südbulgarien gewählt wurde. Diese Proclamation und Wahl habe die enthusiastische Zustimmung des ganzen Landes gefunden, und daß er infolge dessen beiden Thatsachen zustimmte. Der Fürst erklärt, daß sein Beschluß keinen der Pforte feindlichen Zweck verfolge. Er anerkennt die Suzeränität der Pforte und verbürgt sich für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Er bittet die Mächte um deren Intervention, daß die Union als vollzogene Thatsache anerkannt werde. Andernfalls sei das bulgarische Volk entschlossen, alles für die definitive Verwirklichung der Union zu opfern. Der Fürst richtete auch an den Sultan mit dem Ausdrucke der Ergebenheit die telegraphische Bitte, die vollzogene Thatsache anzuerkennen.

(Russland und Bulgarien.) Wie man aus Petersburg mittheilt, hat Zar Alexander III. dem russischen General Fürsten Cantacuzene, welcher bekanntlich in der Eigenschaft als Kriegsminister in bulgarischen Diensten steht, die Aufforderung zukommen lassen, in dieser Eigenschaft seine Demission zu geben. Se. Majestät hat den russischen Officieren untersagt, der Bewegung in Ostrumelien ihre Unterstützung in irgend einer Weise angedeihen zu lassen. Die russische Regierung hat das Zustromen russischer Volontäre nach Ostrumelien untersagt.

(Serbien.) Aus Belgrad wird inbetreff der von Serbien verfügten Mobilisierung und der anderweitigen Maßnahmen des serbischen Cabinets aus verlässlicher Quelle gemeldet, daß dieselben den Zweck verfolgen, Serbien in Bereitschaft zu setzen, für die Erhaltung des durch den Berliner Vertrag geschaffenen Status quo auf der Balkan-Halbinsel einzutreten, oder falls es zu einer neuen Gruppierung der Interessen auf dem Balkan kommen sollte, Serbien in den Stand zu setzen, seine vitalen Interessen in ernste Erwägung zu ziehen, da der König von Serbien und seine Regierung in erster Linie berufen sind, in dieser Richtung Sorge zu tragen. Der Minister des Aeußern, Herr Garaschanin, hat ein in diesem Sinne gehaltenes Circular an die Vertreter Serbiens im Auslande gerichtet. Die decretirten Maßnahmen wurden von der Bevölkerung zustimmend aufgenommen, und ist das anfängliche Gefühl der Ueberraschung und Erregung dem Vertrauen in die Energie und Vorsicht der Regierung gewichen.

(In Frankreich) läßt sich die Wahlbewegung an vielen Orten ziemlich tumultuarisch an. Die Kandidaten

ausreichend ist. Andererseits gibt es z. B. im sibirischen Eismeer wegen der jährlichen Bildung des Rüsteneises so gut wie gar keine feststehenden Pflanzen, und doch ist der Boden dieses Meeres bedeckt mit einer arten- und individuenreichen Thierwelt. Wo ist die Lösung dieses Räthsel?

Das Urleben des Meeres ist eine Welt schwimmender mikroskopischer Pflänzchen der einfachsten Art, eine ungeheure, unschätzbare Masse des kleinsten Lebens in den allerobersten, von dem Sonnenlichte durchstrahlten Wasserschichten! Versetzen wir uns mit feinen Gazenezen und fahren mit ihnen durch die scheinbar kristallklare Flut, spülen wir den kaum sichtbaren Inhalt der Netze in ein Glas mit Wasser und untersuchen ihn dann mit dem Mikroskop! Da sehen wir das Urleben des Meeres lebendig vor uns in Gestalt winziger, äußerst zierlich gebauter einzelliger Pflanzen, grüner, gelblicher oder bräunlicher Algen in den mannigfaltigsten Formen. Ein hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Meereskunde hat mittelst außerordentlich sinnreicher Apparate und einer feinen Zählmethode zu bestimmen versucht, wie groß die Menge solcher mikroskopischer Pflanzen in gewissen Theilen der Ostsee sein möge. Es fand mitten im Winter in 10 Cubikmeter Wasser mehr als 100 Millionen solcher kleiner Pflänzchen, oder was dasselbe sagen will, im Raume jedes Cubikcentimeters je 10. Dabei ist zu bedenken, daß diese Pflänzchen alle eine sehr kurze Lebensdauer haben und sich außerordentlich schnell, meist durch einfache Theilung, vermehren, so daß eine solche Pflanzenmenge sich vielmal in jedem Jahre neu erzeugt. Nun ist aber die Ostsee entschieden ein lebensarmes Meer, schon in der Nordsee wird dieses Urleben

des Meerwassers viel reicher sein und noch mehr im eigentlichen Ocean. Da tritt es oft in so gewaltiger Masse auf, daß viele Meilen weit das Meerwasser einem grünen oder bräunlichen Schleim gleicht oder wie im Rothen Meer zu gewissen Jahreszeiten eine röthliche Färbung annimmt.

Vergegenwärtigt man sich die außerordentliche Fülle dieses mikroskopischen Pflanzenlebens zugleich mit der ungeheueren Ausdehnung des Meeres, welche die des Festlandes mehr als dreimal übertrifft, so wird man mit dem oben erwähnten Forscher übereinstimmen, wenn er diese schwimmende Pflanzenwelt dem „Gras und Wald“ des Festlandes vergleicht. Die Pflanzenwelt, welche im Luftreize der Befestigung im Erdboden bedarf, um aus ihm das nöthige Wasser und andere Nährstoffe zu entnehmen, welche in massigen Gebilden aufwärts streben muß, dem Lichte entgegen; hier im Wasser, in der Lebensflüssigkeit selbst, welche alle Nährstoffe gelöst enthält, hier tritt sie eben in ganz anderer Form auf, mit einfacheren Organen, in winzig kleinen Formen, weil sie überall vom Lichte getroffen wird; schwimmend, weil das schwerere Wasser sie mit Leichtigkeit trägt.

Wie quillt nun aus diesem kleinsten Leben des Meeres, aus seinem Urleben, das vollkommeneres Dasein seiner höheren Geschöpfe, der Thiere? Auf tausendfach verschiedene Art. Ein Beispiel möge genügen. Zu den Hauptverzehrern jener kleinen Pflänzchen gehört eine Gruppe kleiner Krebschen, die Spaltfußkrebse, Thiere von 1/2 bis höchstens 4 Millimeter Länge. In unglücklich großen Scharen schwimmen und hüpfen sie zwischen den Pflanzen umher, die ihnen zur Nahrung dienen. Sie selbst aber sind

wiederum die wichtigste, oft die einzige Nahrung zahlloser größerer Thiere, vor allem der Häringe. In einer größeren, im höchsten Norden lebende Art ist zuweilen die Hauptnahrung des Riesen der Schöpfung, des grönländischen Bartenwals, der sie mit seinen gewaltigen Fischbeinfischen zu Hunderttausenden auf jeden Zug aus dem Wasser schöpft. Da der Häring wieder die Hauptnahrung des Kabeljaus ist und beide Fischarten die wichtigsten Erwerbsquellen für die Norweger sind, kann man getrost sagen, daß die ganze Existenz eines volkreichen Staates in letzter Linie abhängt von dem Urleben des Meeres.

Alles Lebendige hat seine Urheimat im Meere, alle Thiere des Festlandes sind vom Standpunkte der Abstammungslehre aus nur veränderte, ins Luftmeer emporgestiegene Kinder des Oceans. Daraus folgt, daß jene mikroskopische Pflanzenwelt des Oceans nicht nur das Urleben des Meeres, sondern in Wahrheit auch das Urleben der ganzen organischen Schöpfung auf unserem Erdenballe ist.

Wer kennt nicht das Meeresleuchten? Wer weiß nicht, daß es von lebendigen Wesen herrührt? Meeresleuchten sind es Thiere, welche leuchten, aber nicht selten auch Pflanzen, und namentlich in der Ostsee fast stets zahllose Mengen mikroskopischer, algenartiger Wesen. Wer dies weiß und in stiller Nacht vom Deck eines Schiffes oder vom Ufer auf die magisch leuchtenden Wellen schaut, muß ihm nicht ebenso feierlich zu Muthe werden, wie auf dem Gipfel eines Berges, wenn seine Blicke über das grüne Festland der Mutter Erde schweifen?

F. Seindl.

des Wahlkampfes besteht nur mehr darin, den Gegner einfach todzuschreien. Von irgend welchen vernunftgemäßen Verhandlungen ist keine Rede mehr, und der Sieg bleibt dem, der die stärksten Lungen besitzt und diese mit großer Ausdauer anzuwenden versteht.

(Die russisch-englischen Verhandlungen.) Nach einer aus Petersburg zugehenden Meldung ist daselbst der bekannte Ingenieur Herr Lesar mit der zwischen den russischen und englischen Bevollmächtigten definitiv vereinbarten und unterzeichneten Conventionsurkunde, betreffend die russisch-afghanische Grenzregulierung, eingetroffen. Mit Rücksicht darauf, daß die abzusteckende Grenze eine Ausdehnung von mehr als 500 Kilometer besitzt, dürften nach der Ansicht des Herrn Lesar die Arbeiten der russisch-englischen Grenzregulierungs-Commission mindestens acht Monate, wenn nicht ein volles Jahr dauern, da sich, um späteren Mißverständnissen vorzubeugen, die Nothwendigkeit ergibt, selbst die kleinsten Details der zukünftigen Trace auf Grund eines Augenscheines festzustellen. — Herr Lesar wird erst in einiger Zeit nach Centralasien abreisen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Ortschulrath St. Anton in Leskovec, Bezirk Rann, zum Schulhause eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde St. Walburg zum Baue eines Hauses für arme Kranke 250 fl. zu spenden geruht.

(Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser sind Dienstag, den 22. d. M., nachmittags von Gödöllö in Schönbrunn angekommen. — Ihre Majestät die Kaiserin, Erzherzogin Valerie und Prinzessin Gisela von Baiern sind vorgestern in Schönbrunn eingetroffen. Seine Majestät erwartete dieselben auf dem Penzinger Bahnhofe.

(Entdeckung eines alten Frescobildes.) Am verflossenen Dienstag wurde anlässlich der Restaurierung der Grazer Domkirche an der Außenseite derselben ein sehr wertvolles altes Frescobild entdeckt, das unter dem Grabdenkmale eines Bischofs sich befand. Letzteres wurde weggenommen, die zwei Fuß hohe Mauer entfernt und ein in prächtigen Farben ausgeführtes Frescobild, die Dornenkrönung Christi darstellend, freigelegt. Das mehrere meißterhaft gezeichnete Figuren enthaltende Bild stammt aus den Jahren 1460 bis 1470, und sind die Farben, die durch einfaches Abwaschen in ihrem alten Glanze neu erstanden, leuchtend und rein, die Figuren und Ornamente fast gar nicht zerstört. Im Jahre 1597 wurde das bezeichnete Grabdenkmal des an jener Stelle beigezeichneten Bischofs errichtet. Somit war das 400 Jahre alte Frescobild beinahe 300 Jahre lang vermauert. Hoffentlich wird es nicht durch irgend einen unberufenen Restaurator ruiniert. Es bedarf nur einer Reinigung, keiner Restaurierung. Die Kenner sind über die Entdeckung entzückt. Das große Publicum wendet indessen seine Aufmerksamkeit weniger dem Bildwerke als den — Sägnereiern zu, die in der Mauer gefunden wurden

und natürlich ganz ausgetrocknet waren, da sie 300 Jahre lang dort gelegen.

(Der Roman eines Mädchens.) In einem Dorfe der Kräzer Vicegepanschaft in Kroatien verhaftete die Gendarmerei-Patrouille den Zigeuner Nikolaus Mojic, der im Vereine mit seinem Weibe und einem blinden Mädchen, das offenbar nicht von Zigeuner-Eltern abstammte, bettelte. Um die Abkunft des Mädchens befragt, erzählte der Zigeuner, er habe es bettelnd auf der Straße gefunden, sich seiner erbarmt und es an Kindesstatt angenommen. Das blinde Mädchen war nur schwer zu einer Aussage zu bewegen. Endlich, nach vielen eindringlichen, gütigen Bureden erzählte sie seine Geschichte. Es gab an, Marie Lebit zu heißen und etwa 16 Jahre alt zu sein. Der Vater des Mädchens soll Johann, die Mutter Sofie geheißen haben; ersterer soll Werklmann gewesen und bereits vor drei Jahren gestorben sein, während die Mutter schon vier Jahre todt sei. Ein Bruder Josef mit Namen soll vor fünf, eine Schwester Anna vor einem Jahre gestorben sein. Das Mädchen weiß weder den Zunamen des Vaters noch seinen Geburtsort anzugeben, behauptet jedoch, in Kroatien geboren und von dem barmherzigen Zigeuner an Kindesstatt angenommen worden zu sein. Da die Aussage des Zigeuners sowohl als auch des Mädchens Bedenken erregt, wurde die Familie bis auf weiteres bei der k. Vicegepanschaft in Kriz in Haft gehalten.

(Freundliches Anerbieten.) Die Empfehlungskarte des Dampfmühlen-Besizers B. in Neuerod lautet: „Den geehrten Alderbürgern und den herumliegenden Landeuten empfehle ich als vorzügliches Düngemittel aus meiner neu eingerichteten Dampfnockenmühle feinstes Knochenmehl. Auch bin ich gegen eine geringe Vergütung bereit, den Herren Landwirten, falls diesen es lieber ist, ihre eigenen Knochen zu zermahlen.“

(Ein junger Ehemann von 96 Jahren.) Der pensionierte Stuhlrichteramtbediener Andreas Galamboski, einer der wenigen noch am Leben befindlichen Veteranen, welche die Leipziger Völkerschlacht mitmachten, und der insolge dessen seinerzeit mit dem Kanonenkreuze decorirt wurde, hat am 16. d. M. in Deutschau trotz seiner 96 Jahre den Eheband mit einer Wittve von beiläufig 50 Jahren geschlossen.

(Bei der Gesangsprobe.) Chormeister: „Der Chor ist so miserabel gegangen, daß wir ihn nochmals probieren müssen. Haben Sie denn, meine Herren, gar kein musikalisches Ohrgefühl?“

Parlamentarisches Namenspiel.

In einer heiteren Gesellschaft, welche das politische Lied nicht gerne pfeift, wurde diesertage die Preisfrage aufgeworfen, wie man vom neuen Parlamente und dessen Mitgliedern sprechen könne, ohne sofort in eine gewürzte Discussion über alle erdenklichen Partei-Angelegenheiten zu gerathen. „Nichts leichter als das“, versetzte einer der Anwesenden, „man greift zu dem bekannten Namenspiel, und die harmlose Glosse ist fertig. Uebrigens werden vielleicht auch die Parlamentsberichte der Zukunft eine ähnliche unverfängliche Form annehmen, nämlich nachstehende:

Man glaubt gewöhnlich, wenn man den Gipfel der Reichsrathsrämpe erklimmen hat, das Neueste hinter sich zu haben; indessen belehrt uns das Namensverzeichnis, daß es drinnen im Hause noch einen Schwarzenberg, einen Fürstenberg und einen Peilsberg gibt. Zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Reize trägt ein Falkenhayn bei, daneben

findet sich ein Friedenthal, links ist Ludwigstorff. Zur Orientierung in dieser wechselvollen Landschaft dient bloß ein Wegscheider. — Die Fauna ist nur gering, es finden sich: ein Firsch, ein Beer (mit einem Bärreither), zwei Haase, ein Fuchs und ein Kapp; von kleinen Geschöpfen ist bloß ein Wurm da. Die Flora ist durch einen Winterholler vertreten. Bei dem großen Wassermangel es gibt nämlich nur einen Sternbach — ist es unbegreiflich, warum die beiden Fischer nicht ein dankbareres Metier ergreifen, zumal ein Stöhr die gesammte mögliche Beute ausmacht.

Die Bitterungsverhältnisse innerhalb des Parlaments scheinen nicht eben die günstigsten zu sein, Herbst und Sturm überwiegen, und auch ein Kronawetter steht auf dem parlamentarischen Himmel. Unter solchen Umständen ist die Sehnsucht der Deputirten nach ihren häuslichen Penaten wohl zu entschuldigen. Nicht einmal Hansen's prachtvoller Bau vermag den Aufenthalt im Parlamente angenehmer zu machen, denn seinen Schmuck hat das Abgeordnetenhaus doch schon verloren: ein Türk hat ihm denselben bekanntlich geraubt und dafür selbst ein Mandat erworben. Dieses Einbringen einer fremden Nation steht allerdings nicht vereinzelt da, es sitzen im Hause — außer dem eben genannten Türk — auch ein Ruß und ein Schwab. Befremdet muß es, daß die polnische Nation, von deren Uebergewicht so viel gesprochen und geschrieben wird, nur durch einen Polak und einen Polak vertreten erscheint, indessen dürfte das Vorhandensein von einundvierzig etl und stl doch noch auf eine andere Vertretung dieses Volkstammes schließen lassen.

An Streitigkeiten wird es im neuen Reichsrathe gewiß nicht fehlen, und es steht zu befürchten, daß der Unfriede nicht so bald erlöschen wird, denn es gibt einen Schürer im Hause — freilich ist für den Nothfall auch ein Richter zur Hand. Es zeugt übrigens für den im allgemeinen vorwiegender sanfteren und friedlichen Sinn, daß einer der Herren Deputirten — Bielguth genannt wird, zwei andere mit dem Rosenamen „Sueh“ gerufen werden und ein Vierter gar — Engel heißt. — Für den Nachwuchs ist leider nicht genügend gesorgt; bloß die Namen Heinrich, Jacques, Leon, Siegmund deuten auf das Vorhandensein eines jüngeren Geschlechtes hin, und außer diesen findet sich noch ein Gödl, zu dessen Trost auch schon der erwünschte Vetter anwesend ist, während die übrige Jugend sich um den Kindermannscharen dürste. Interessant ist es, daß nur Einer im ganzen Hause sich mit Recht Groß nennen kann.

Auch in Bezug auf Theilnahme der verschiedenen Stände gibt das Namensverzeichnis einigen Aufschluss. Die Aristokratie entsendet einen Ritter und einen Thurnherr in das Volkshaus, denen als specieller Vertreter der bäuerlichen Interessen ein Bauer gegenübersteht. Besonders muß die Vertretung des Gewerbestandes hervorgehoben werden; es finden sich: ein Weber und ein Weeber, ein Furtmüller, ein Scharschmid und ein Schmid (denen ein Zeithammer und ein Doblhammer als Werkzeuge dienen), ferner ein Kirschner und ein Wagner. Ein ganz eigenthümliches Gewerbe betreibt der neu eingetretene Steinwender. Daß es übrigens mit dem allgemeinen Niedergange — nicht bloß des Gewerbes — seine Wichtigkeit hat, beweist der Umstand, daß unter allen 353 Gewählten nur ein Reichher sich befindet. Daher kommt es wohl auch, daß zum Beispiel für die Beforgung der Tafelmusik ein Pfeifer genügen muß.

Ueber die zukünftige Parteibildung bewahren die Namen ein undurchdringliches Geheimnis; symptomatisch ist es jedenfalls, daß nur Einer seine politischen Anschauungen ohne Rückhalt declarirt, und dieser Eine bekennet sich offen als Papsimann. Immerhin bleibt es eine anerkanntertheilte Errungenschaft, daß den Forderungen der weiblichen Emancipation in einem wesentlichen Punkte durch die Wahl eines Weibels Rechnung getragen wurde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die deutschen Volksschulen in Laibach.) Bekanntlich hat der Gemeinderath in seiner am verflossenen Dienstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, an den k. k. Landesschulrath für Krain das Ansuchen zu richten, die Stadtgemeinde Laibach von der Verpflich-

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Mag von Weikenthurn.

(43. Fortsetzung.)

Die Katastrophe.

Zwei, drei Minuten vergingen in unheimlichem Schweigen. Alle waren aufgesprungen von ihren Sitzen, und unverwandt waren die Blicke aller auf Manuela gerichtet.

Schweigend trat sie näher; ihr Antlitz war bleicher als das Gewand, welches sie trug.

Ihr ganzes Leben hindurch war dieses Mädchen nicht gewohnt gewesen, irgend ein Gefühl zurückzustunden, welches sie bewegte. Jetzt, in der qualvollsten Stunde ihres Lebens, jetzt war ihr Antlitz so starr, als sei es aus Stein gehauen.

Sie trat dicht an Lord Rossegg heran und blickte ihn mit ihren großen Augen förmlich feierlich an.

„Ich stand hinter der Portiäre,“ sprach sie scheinbar ruhig, „und hörte jedes Wort, welches gesprochen wurde. Ist alles wahr?“

Lord Rossegg wandte sich ab und bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen, nur mühsam ein lautes Schluchzen unterdrückend.

„Ist alles wahr?“ wiederholte Manuela langsam. „Ich will alles wissen!“

„Gott stehe mir bei! Ja, Manuela, mein armes Kind, es ist die Wahrheit — die Wahrheit!“

„Und ich bin nicht deine Tochter?“

„Du bist es nicht! O, mein geliebtes Kind, verzeihe mir! Würde ich dich weniger geliebt haben, ich hätte vielleicht eher den Muth gefunden, dir die Wahrheit mitzutheilen.“

Ihr Antlitz hatte nichts von seiner steinernen Ruhe eingebüßt; ihr Blick war unverwandt auf ihn gerichtet.

„Und das ist das Geheimnis, welches diese Frau gekannt? Darin lag die Macht, welche sie so lange über dich besaßen? Das ist das Geheimnis, welches mir anzuvertrauen ich dich so oft gebeten und das du mir doch nicht mittheilen wolltest: daß ich nicht deine Tochter bin?“

„Das ist es — ja! O, Manuela, du, die ich wie mein eigen Fleisch und Blut geliebt habe und liebe, verzeihe mir, daß ich es dir verschwiege!“

Sie ergriff seine magere, abgezehrte Hand, führte sie an ihre vollen Lippen und drückte einen Kuß darauf.

„Es kann zwischen dir und mir ein solches Wort nicht geben, Papa. Jetzt erst bin ich mir vollinhaltlich bewußt, wie viel ich dir zu danken habe, wie unaussprechlich gut du immerdar mit mir gewesen bist! Du warst gütiger mit mir, als je ein Vater gegen sein Kind gewesen sein kann — und ich — wie habe ich dir all deine Güte und Nachsicht gelohnt! Und dennoch — ach, ich wollte, daß ich früher die Wahrheit gewußt hätte! — Monsieur de Saint Claire,“ zum erstenmale wandte sie sich an ihren Verlobten und zum erstenmale brach auch ihre Stimme, „Monsieur de Saint Claire,“ wiederholte sie, „was haben Sie zu allem, was Sie vernommen, zu sagen?“

„Daß ich schmähtlich hintergangen und betrogen worden bin,“ entgegnete der Mann, der bis zu dieser Stunde stets nur Schmeichelworte für sie gehabt, während seine Stirn sich in düstere Falten legte, „daß ich von allem Anfange an schmähtlich hintergangen und betrogen worden bin!“

„Nicht durch mich! Lassen Sie mir Gerechtigkeit widerfahren, mein Herr!“ rief das junge Mädchen,

sich stolz aufrichtend, mit blitzenden Augen aus. Und langsam näher tretend, fuhr sie fort: „Monsieur de Saint Claire, Sie haben hoch und theuer gelobt, mich zu lieben und nur mich allein. Nun ist die Zeit gekommen, in welcher Sie die Wahrhaftigkeit Ihrer Behauptung darthun können!“

Er wich dem durchbohrend fragenden Blicke ihrer Augen aus.

Alle Anwesenden sahen unverwandt auf das einander gegenüberstehende Paar.

Madame von Waldau beobachtete beide mit dem Ausdruck des unverhohlenen Triumphes in jedem Zug ihres Antlitzes.

Die Braut in ihrer schillernden weißen Robe stand da und harrete mit angehaltenem Athem auf die Worte, welche in der nächsten Minute aus dem Munde des Mannes ertönen mußten, den sie mehr geliebt, als alles auf der Welt. Aber vergeblich!

Er stand regungslos und starrte finster vor sich nieder.

„Ah, Monsieur de Saint Claire, das also ist Ihre Antwort!“ brach Manuela nach einer langen, peinlichen Pause voller Bitterkeit aus. „Alle Warnungen, welche man mir sagte, waren berechtigt. O, ich hätte das wissen müssen! Ich war eine vollendete Narrin und ernte gebärende Strafe für meine Thorheit. Die reiche Erbin von Rossegg war es, die Sie begehrten. Die ansehnliche Jahresrevenue liebten Sie, nicht aber mich — Manuela, das arme Mädchen. Nehmen Sie Ihren Ring, Monsieur de Saint Claire, und danken Sie dem Himmel, wie ich es thue, daß die Wahrheit vor der Trauung an den Tag kam anstatt nach derselben. Nehmen Sie Ihren Ring und gehen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

tung der Erhaltung der neuerrichteten städtischen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache zu entheben. Der k. k. Landeslehrer hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, diesem Ansuchen keine Folge zu geben.

(Die Weinlese.) Die weinbautreibende Bevölkerung unseres Unterlandes sowie auch Innerkrains sieht der bevorstehenden Weinlese mit freudiger Erwartung entgegen, wie dies nur höchst selten zu geschehen pflegt. Nach ausgiebigem Regen zur rechten Zeit brennt nun die Sonne vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel fast so heiß herab, als wäre es Hochsommer — ein Wetter, wie es sich der Weinbauer kaum besser wünschen kann. Berichte, die wir aus Unterkrain erhalten, melden den stets zunehmenden Zuckergehalt der einzelnen Rebenforten. Der Segen, den die Natur den Menschen heuer beschieden, ist reich: die Weinlese wird heuer nicht nur quantitativ allen Wünschen entsprechen, auch die Güte des Weines wird alles übertreffen, was in dieser Beziehung seit vielen Jahren produziert wurde.

(Veränderungen im Lehrstande.) Definitiv wurden angestellt: Herr Georg Erker sen. in Ebenthal, Herr Georg Erker jun. in Morobiz, Herr Josef Windisch in Hohenegg, Herr Johann Kermavner als Oberlehrer, Herr Josef Bregar als Lehrer (II.) und Fräulein Johanna Cvek als Lehrerin an der vierklassigen Schule zu St. Veit ober Laibach; die vierte Stelle dortselbst erhielt provisorisch der absolvierte Lehramtszögling Franz Lovšin. Herr Ferdinand Strel, provisorischer Lehrer in Ratschach in Oberkrain wurde zum definitiven Lehrer in Balna, Jakob Dimnik, bisher in Dornegg, zum Lehrer in Adelsberg (III. Stelle), Fräulein Francisca Wruß zur definitiven Lehrerin in Brunndorf, Herr Karl Benedik zum definitiven Lehrer in Ledine, Herr Thomas Petrovec zum definitiven Lehrer in Tschemschenik, Herr Johann Pipan zum Lehrer in Schwarzenberg, Herr Johann Zerovnik zum Oberlehrer an der zweiklassigen Schule in Vigaun bei Birkitz, Herr Johann Wresih, bisher Lehrer zu St. Gregor, zum definitiven (II.) Lehrer zu Arch und Fräulein Marie Kavčič, bisher in Lasebach, zur Lehrerin an der vierklassigen Schule zu Altenmarkt bei Laas ernannt. — Herr Max Strojjan, provisorischer Lehrer in Hülben, ist vor wenigen Tagen im hiesigen Spital gestorben.

(Blühender Obstgarten.) Daß einzelne Obstbäume im Herbst ein zweites Mal blühen, kommt nicht selten vor, aber ein ganzer blühender Obstgarten, wie gegenwärtig der auf dem Hofbauergrunde zu Edelbach in Steiermark, gehört jedenfalls zu den größten Seltenheiten.

(Subvention.) Der krainische Landesauschuß hat den durch Hagelschlag heimgesuchten Insassen der Gemeinde Arch im Bezirke Gurksfeld aus dem Landesfonde eine Unterstützung im Betrage von 300 Gulden bewilligt.

(Lehrbefähigungs-Prüfungen.) Die nächsten Lehrbefähigungs-Prüfungen für Volks- und Bürgergerichte beginnen vor der hiesigen Commission am 19. Oktober. Candidaten und Candidatinnen, welche sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, haben ihre Zulassungsgesuche zur Prüfung im Wege der Schulleitung bei ihrer vorgesetzten Bezirksschulbehörde, und sofern sie gegenwärtig an keiner Schule in Verwendung sind, bei jener Bezirksschulbehörde, in deren Bezirk sie zuletzt in Verwendung gestanden sind, und zwar rechtzeitig einzubringen, damit die Bezirksschulbehörden in die Lage kommen, die Gesuche längstens bis 5. Oktober l. J. der Commission zu übermitteln. Die Einberufung der zur Prüfung zugelassenen Candidaten und Candidatinnen erfolgt sodann mittelst besonderer Zulassungsbescheide.

(Der Grintovec) wurde heuer von dreißig Touristen erstiegen; von diesen waren 16 aus Krain, 6 aus Kärnten, 10 aus Steiermark, 10 aus Wien, 6 aus Ungarn und 5 aus der Schweiz. Unsere herrliche Alpenwelt findet, wie ersichtlich, bereits in weiteren Kreisen gerechte Würdigung.

(Zum Concourse Brüder Tschinkel.) Die Feilbietung des Gutes Tschischlowitz wurde über Recurs des Masseverwalters Dr. Schiller vom Obersten Gerichtshof neuerdings sistirt. Diesertage ist den Interessenten ein Erlaß des Landesgerichtes zugekommen, in welchem ihnen die obergerichtliche Entscheidung mit dem Bemerkten bekanntgegeben wird, daß die neue Feilbietungs-Tagsfahrt seinerzeit zur Ausschreibung kommen und daß der Ausrufspreis 800 000 fl. betragen werde. Als im Mai die Feilbietung zum erstenmale angeordnet wurde, war der Ausrufspreis mit 304 530 fl. festgesetzt, und als nach der Sistierung die Tagsfahrt zum zweitenmale anberaumt wurde, ist der gerichtlich erhobene Schätzungswert auf 400 000 fl. erhöht worden. Nunmehr erscheint der Ausrufspreis in der Höhe von 800 000 fl. festgesetzt.

(Wetter.) Das Barometer ist in ganz Central-Europa in raschem Fallen. Die Winde sind vorherrschend schwach, noch ohne entschiedene Richtung, in den Alpen jedoch herrscht Föhn (Südwind). Der Himmel ist nur leicht bewölkt. Die Temperatur ist wieder im Steigen. Die Adria ist fast ruhig. Regen werden keine gemeldet. Die Prognose für die nächste Zeit lautet: Südlüche

Winde, noch meist heiteres, etwas wärmeres Wetter voraussichtlich.

(Glocknerhaus.) Am 2. Oktober wird für diese Saison das Glocknerhaus geschlossen; heuer wurde es von 1863 Fremden besucht; da die Witterung für Hochtouren eine sehr günstige ist, so hofft man heuer mit einer Besucherzahl von 2000 abschließen zu können.

2. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Erdbeben verunglückten Bewohner von Rindberg, Wartberg und Mitterdorf in Steiermark.

	fl.	kr.
Zm ersten Verzeichnisse wurden ausgewiesen	69	76
Pfarramt Ebenthal, Sammlung	4	—
" Heil. Kreuz, "	5	66
" Williberg, "	3	75
" Balna, "	2	90
Gemeindeamt Schwarzenberg	7	77
Pfarramt Lengfeld, Sammlung	5	40
" Weisenseis, "	1	55
" Laufen, "	1	50
" Oberlaibach, "	7	—
" Mariafeld, "	5	50
" Steinbüchel, "	3	—
Summe	117	79

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 24. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Philippopol: Der englische Militär-Attaché Trotter und der englische Generalconsul Hancock reisten nach längerer Unterredung mit dem Fürsten und dem Dr. Stransky nach Constantinopel ab. Zahlreiche Freiwillige treffen unter Führung von Priestern hier ein. Eine Deputation ist abgegangen, um bei den Großmächten um die Anerkennung der Union zu petitionieren. Die bulgarischen Truppen beginnen in Ost-rumelien einzutreffen. Morgen trifft in Philippopol ein Cavallerieregiment ein. In der Ansprache an ein an die Grenze abrückendes Reservistenregiment erklärte der Fürst: Wir haben nichts gegen die Türken, aber wenn dieselben die Vereinigung bestreiten sollten, werden wir erbittert kämpfen.

Wien, 24. September. Die Abgeordneten Bertolini, Gentilini, Lorenzoni, Ciani, Bazzanella und Malfatti haben heute dem Alters-Präsidium die Anzeige von der Gründung des Reichsraths-Clubs „Trentino“ erstattet. Obmann ist Bertolini.

Göteborg, 24. September. Die Kaiserin, Prinzessin Gisela und Erzherzogin Marie Valerie sind nachmittags hier eingetroffen.

Paris, 24. September. Ein türkisches Rundschreiben appelliert an die Signatarmächte, um den Fürsten von Bulgarien zur Achtung seiner Verpflichtungen zurückzurufen.

Bukarest, 24. September. Eine heftige Feuerbrunst zerstörte das Militärspital. Der Schaden an Materialien ist ein beträchtlicher. Verlust an Menschen keiner.

Sofia, 24. September. Die Nachrichten, daß türkische Truppen die ostromelische Grenze überschritten und eine Ortschaft occupiert haben, was als Beweis betrachtet wurde, daß die Türkei entschlossen sei, militärisch einzuschreiten und Blut zu vergießen, haben ganz Bulgarien in Bewegung versetzt; man hegt jedoch die Hoffnung auf eine europäische Intervention, um die Türkei zu vermindern, die friedlichen Absichten des Fürsten von Bulgarien anzuerkennen. Die Regierung verhindert jede macedonische Kundgebung. Der durch die Demission des Kriegsministers hervorgerufene ungünstige Eindruck wurde durch zahlreiche, aus Rußland eingelangte Telegramme, welche die Regierung zu ihrem patriotischen Werke beglückwünschten, gemildert. — Um 2 Uhr fand die Eröffnung der Nationalversammlung statt. Dieselbe votierte mit Stimmeneinhelligkeit alle Forderungen des Ministeriums, genehmigte die getroffenen Maßnahmen und beschloß, an den Zaren eine Adresse zu richten, mit der Bitte, den russischen Officieren zu gestatten, sich in die bulgarische Armee einzuziehen zu lassen. Weiters wurde der Belagerungszustand gebilligt und ein Credit von fünf Millionen zur Deckung der Ausgaben und im Nothfalle der Feldzugskosten genehmigt.

Sophia, 24. September. Die Muselmanen bilden in Ostromelien bewaffnete Banden.

Sophia, 24. September. Das Sobranje votierte 10 Millionen für den Fall eines Conflictes.

Philippopol, 24. September. Ein bulgarisches Cavallerieregiment wurde hier begeistert empfangen.

Rom, 24. September. Cholera-Bulletin vom 23ten d. M.: In der Provinz Palermo 173 Erkrankungs-, 90 Todesfälle; in der Provinz Ferrara 1 Erkrankungs-, 1 Todesfall; in der Provinz Massa-Carrara 3 Erkrankungen, 1 Todesfall; in der Provinz Parma 8 Erkrankungen, 5 Todesfälle; in der Provinz Novigo 2 Erkrankungen.

Stockholm, 24. September. Als Christine Nilsson gestern nach einem Concert noch auf dem Balkon ihrer Wohnung im Grand Hotel einigelieder sang, sammelten sich 30 000 bis 40 000 Menschen an. Bei

dem Auseinandergehen der Menge entstand ein großes Gedränge, wobei, soweit bis jetzt ermittelt ist, achtzehn Personen getödtet und viele verletzt wurden.

Volkswirtschaftliches.

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte September 1885.

Die Witterung in der ersten September-Hälfte war fast durchwegs unbeständig und brachte in der ersten Monatshälfte in den meisten Gegenden der Reichshälfte, namentlich in Galizien, Böhmen und mehreren Alpenländern, häufige, theilweise ausgiebige Niederschläge, während Meldungen über Trockenheit nur vereinzelt aus Niederösterreich und Mähren vorliegen. Mit den Niederschlägen war großentheils eine erhebliche Temperatur-Depression verbunden, infolge welcher z. B. in Nordtirol die Berge bis zu den Seenhütten bedeckt wurden.

Die diesjährige Cerealien-Ernte bestätigt in ihrem thatsächlichen Ergebnisse im allgemeinen die gehegten und in den letzten Saatenstandsberichten ausgesprochenen Erwartungen. Der Stand der Stoppelfrüchte wird — von einzelnen entgegenstehenden Meldungen, z. B. aus Steiermark, abgesehen — im allgemeinen gelobt; der Stoppelflecke wurde an mehreren Orten schon gemäht.

Die im Zuge befindliche Grummeternte liefert infolge der zumeist trockenen Witterung im vorigen Monate im allgemeinen ein ziemlich spärliches Ertragnis; aus Ost-Galizien wird speciell berichtet, daß die Quantität des gewonnenen Grummets zwar befriedigt, die Qualität jedoch vielfach sehr zu wünschen übrig läßt; aus Steiermark liegen Nachrichten vor, daß das Grummet wegen zu milderer Entwicklung gar nicht abgemäht, sondern abgeweidet wird.

Der Stand des Raifens wird in den meisten Gegenden gelobt und verspricht beim Fortbestande der gegenwärtigen warmen Witterung eine gute Fehlung, nur aus Ost-Galizien liegt die Klage vor, daß dessen Entwicklung so zurückgeblieben ist, daß die Erreichung der vollen Reife in Zweifel gezogen werden muß.

Kartoffeln und Rüben haben sich infolge der dem Boden zutheil gewordenen Anfeuchtung im allgemeinen sehr gebessert. Die in den meisten Gegenden schon im Zuge befindliche Kartoffelernte befriedigt fast überall sowohl in quanto als in quali, trotz der in mehreren Provinzen der nördlichen Zone und einigen Alpenländern, namentlich bei früheren Sorten, eingetretenen Fäule.

Für die Weinlese bestehen im allgemeinen die guten Aussichten unbedeutend fort; in Tirol hat dieselbe bereits begonnen und liefert ein gutes Ertragnis.

Die im Zuge befindliche Ernte des heuer im allgemeinen früh ausgereisten Obstes wird im Durchschnitt als eine gute, mehrfach als eine sehr gute bezeichnet, namentlich bei Äpfeln und Birnen, während von der Lese der Zwetschen in den Ländern der nördlichen Zone nur ein münderes Ertragnis zu erwarten ist.

Die Hopfenpflücke lieferte nach den vorliegenden Berichten fast überall ein gut mittleres Resultat.

Die Arbeiten der Winterbestellung sind hier und da schon beendet, während sie in den meisten Gegenden eben im Zuge oder, wie z. B. in vielen Alpenländern und an mehreren Orten der nördlichen Zone, erst demnächst in Angriff genommen werden.

Im allgemeinen ist man mit der Disposition des Bodens zur Ausnahme der Frucht zufrieden, nachdem die eingetretenen Niederschläge eine genügende Befeuchtung desselben bewirkt haben, auch sind nach den vorliegenden Meldungen die bereits untergebrachten Saaten meistens gut aufgegangen.

Angekommene Fremde.

Am 23. September.

- Hotel Stadt Wien. Marg Emilie, Private, sammt Familie; Schneider, Photograph, sammt Familie, und Huber, Cabel-Officiers-Stellvertreter, Wien. — Dr. Zindler, Landes-Schulinspector, Graz. — Kainer Anna, Private, Kronau.
- Hotel Elefant. Baron Kaulbars, Privat, i. Familie, und Frau, Neis, Wien. — Rosenbergs und Diamant, Kaufm., Ober-Schwachhofer, Private, f. Tochter; Eder v. Hirsch, Oberlieutenant; Blazeg, Oberlieutenant; Toffisch, Wutscher, f. Sohn, und v. Porenta, Großhändler, f. Familie, Gasthof Südbahnhof. Hnyffe, Privat, Wien. — Smerda, Gastwirt, Jaska. — Peitken, Privat, Kärnten. — Rojman, Privat, St. Veit.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Charles Marie, Operetten-sängerin, Wien. — Cattmann, Privatier, Triest.
- Gasthof Sternwarte. Petrik, Bestzer, Voitsch.

Verstorbene.

Den 23. September. Theresia Kos, Private, 75 J. Petersstraße Nr. 41, Herzparalyse.

Im Spital:

Den 22. September. Peter Zajc, Knecht, 32 J. Sepsis (Alcoholismus.)

Lottoziehung vom 23. September:

Brünn: 17 88 25 43 67.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 600 G. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkenbedeckung	Witterungs-Verhältnisse
24.	7 U. Mg.	739,56	10,4	windstill	Rebel	0,00
	2 " N.	735,84	22,2	SW. schwach	heiter	
	9 " Ab.	733,18	16,8	SW. schwach	mondhell	

Morgens Nebel, dann heiter; nachmittags etwas windig; Abendroth; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Witterung 16,5°, um 2,6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglit.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1,15 per Meter bis fl. 8,60 (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken (sollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Heuneberg (Sohn Hoflieferant) in Zürich, Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto.

Course an der Wiener Börse vom 24. September 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 218.

Freitag, den 25. September 1885.

(3807-3) Nr. 794. Concursauschreibung. An der dreiclassigen Volksschule in Sodersthal ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 450 fl. definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(3820-1) Kundmachung. Vom Stadtmagistrate wird kundgemacht, dass die Voranschläge für das Jahr 1886: 1.) der Stadtkasse, 2.) der Stiftungsfonde, 3.) des Bürgerhospitalsfonde und 4.) des Armeninstitutsfonde im Sinne des § 65 der provisorischen Gemeinde-Ordnung für die Stadt Laibach vom 22. September bis 6. Oktober d. J. in magistratischen Expedite zur öffentlichen Einsicht ausliegen, und dass allfällige Erinnerungen darüber zu Protokoll genommen werden.

den Fall der Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen am 5. Oktober 1885 um 8 Uhr vormittags in der Gerichtskanzlei weitere Erhebungen werden eingeleitet werden. Die Uebertragung der amortisierbaren Privatforderungen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der neuen Grundbuchsbeilagen um die Nichtübertragung derselben ansucht.

(3823-1) Kundmachung. Am 10. Oktober d. J. findet beim k. k. Staats-Hengsten-Depot zu Graz die Offertverhandlung zur Sicherstellung des für den Posten Selo bei Laibach auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1886 nöthigen Bedarfs an Brot, Hafer, Heu, Streu- und Bettenstroh, dann an Holz statt.

(3758-3) Lehrerstelle. Nr. 555. Die Lehrerstelle an der einclassigen Volksschule in Püllben mit dem Gehalt von 450 fl. und der Naturalwohnung in Schulhause ist sofort definitiv oder provisorisch zu besetzen. Mit Lehrbefähigungs-, eventuell Heisezeugnis und sämmtlichen bisherigen Anstellungsdecreten belegte Gesuche sind längstens bis 16. Oktober 1885 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath einzubringen.

(3808-3) Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird hiemit bekannt, dass die auf Grund der Localerhebungen zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Petefine und Marcin verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Eigenschaften, den Copien der Catastralmappen und den Erhebungsprotokollen zur allgemeinen Einsicht ausliegen und dass für

(3814-2) Edictal-Vorladung. Nr. 11596. Nachstehende Parteien werden ob ihres unbekanntem Aufenthaltes aufgefordert, binnen vierzehn Tagen von der letzten Einschaltung dieses Edictes an ihre Erwerbsteuerstände, und zwar: Paul Clero, Maurer in Unterloitsch, per 8 fl. 89/2 kr. und Mathias Brenčić, Handelsmann mit Holzreisen in Rakel, per 5 fl. 93 kr., beim k. k. Steueramte in Loitsch zu berichtigen, widrigen die Lösung ihrer Gewerbe von Amtswegen erfolgen wird.

Der Jahresbedarf besteht: an Brot in 5000 Beden à 1680 Gramm, an Hafer in 20 000 Portionen à 3360, an Heu in 15 000 " à 5600, an Streustroh in 15 000 Port. à 2800, an Bettenstroh in 17 Metercentner, an Brennholz der harten Gattung in 16 Cubikmeter, an Brennholz der weichen Gattung in 6 Cubikmeter. Die Offertanten wollen ihre mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte nebst dem 5% Badium längstens bis 10. Oktober l. J. mittags an das obige Depot einsenden. Die Lieferungs- und Vertragsbedingungen können in der Postenskanzlei zu Selo eingesehen werden.

Anzeigebblatt.

Haarwuchs-Pomade. befeuchtet das Wachsthum der Haare, verbindert dessen Ausfallen, ertheilt dem Haar einen schönen Glanz und befeuchtet die so lästigen Schuppen. - 1 Tiegel sammt Anweisung 60 kr. liefert die (2067) 12-12 Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Versendung pr. Post jeden Tag.

(3778-2) Nr. 6862. Bekanntmachung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat für die in der Executionssache des Johann Kavčić jun. aus Zwischenwässern gegen Franz Hudetz in Kuththal auf den Realitäten Einlage Nr. 57, 283 und 296 ad Catastralgemeinde Petersvorstadt als Tabulargläubigerin betheiligte, laut eingelangter Relation verstorbene Maria Fürst und rücksichtlich für ihre unbekanntem Rechtsnachfolger den hiesigen Advocaten Herrn Dr. Anton Pfefferer als Curator bestellt und demselben den einschlägigen Feilbietungsbescheid ddo. 11. August d. J., B. 5925, zugefertigt. Laibach am 19. September 1885.

(3815-1) Nr. 5685. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird bekannt gemacht, dass den unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern der Maria Mihelič, Ursula und Johann Mihelič, alle von Zelowitz, und Johann Frič von Soderschitz zur Wahrung ihrer Rechte in der Executionssache des Franz Jannil von Piazubüchel gegen Gregor Mihelič von Zelowitz pcto. 11 fl. f. A Herr Franz Erhounitz, k. k. Notar in Reifnitz, zum Curator ad actum bestellt wurde und demselben der Realfeilbietungsbescheid vom 29. Juli 1885, B. 4593, zugestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Reifnitz, am 19. September 1885.

(3756-1) Nr. 6475. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gemacht: Es sei den Johann und Jakob Bilar, dann den Anton und der Elisabeth Marincić, alle von Rudob, Herr Valentin Bilar von Rudob als Curator ad actum unter gleichzeitiger Zustimmung der Realfeilbietungsruubriken ddo. 26. Juli 1885, B. 5103, aufgestellt worden. k. k. Bezirksgericht Laas, am 19ten September 1885.

Mademoiselle Juliette Jobst von der Akademie zu Nancy geprüfte Lehrerin, beehrt sich anzuzeigen, dass sie am 1. Oktober mit ihren (3832) 2-1 Lectionen (einzeln oder gruppenweise) und mit dem Conversations-Unterricht beginnt: Judengasse Nr. 8, I. Stook. Gesucht wird ein möbliertes, liches, ruhiges Zimmer mit separatem Eingang und in der Nähe des k. k. Gymnasiums. Offerte sub Z an die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

(3786-1) Nr. 14819. Bekanntmachung. Von dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach werde den unbekanntem Rechtsnachfolgern des Mathias Petrič von Log Nr. 19 Herr Dr. Pfefferer als Curator ad actum bestellt und unter Zufertigung des Meistbotsvertheilungsbescheides vom 23. Juli 1885, B. 11349, angewiesen, die Rechte dieses Curanden bei der Realität Einlage Nr. 197 ad Steuergemeinde Log nach Vorschrift der Geseze zu wahren. Laibach am 1. September 1885.

(3791-1) Nr. 15620. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache des Johann Levstet von Kleinlaschitz gegen Anton Zupančić von Drenit bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagsatzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 26. Juni 1885, B. 10098, auf den 7. Oktober 1885 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 367, Rectf.-Nr. 147 ad Auersperg, mit dem Anhang des obigen Bescheides geschritten. Laibach am 12. September 1885.

(3769-1) Nr. 5758. Executive Realitäten-Versteigerung. Auf Ansuchen des Josef Zelko von Kleinmaierhof wurde die executive Feilbietung der auf 280 fl. bewerteten Realität des Josef Spetič von Neverte sub Urb.-Nr. 4/1, Auszug 2772 der Herrschaft Jablanitz, in drei Terminen bewilligt und auf den 20. Oktober, 20. November und 22. Dezember 1885, jedesmal um 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, dass die Pfandrealtität bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzwerte versteigert werden wird. Badium 10 Procent. Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotokoll und die Feilbietungsbedingungen liegen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auf. k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 24. August 1885.